



Bibliographische Daten

Titel: Geschichte der Stadt Nürnberg von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis auf die neueste Zeit
Ersteller: Johann Paul Priem
Signatur: Amb. 8. 1372

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

blieben und mit ihrem Gestank die Luft verpesteten. Aber auch auf den Straßen stieß man nicht nur auf gefallenes Vieh und seit vielen Wochen nicht geräumte Miststätten, auch menschliche Leichname lagen herum, darunter solche, die schon halb verwest und von den Schweinen angefressen waren. Nur wenig vermochten wohlthätige Menschen — darunter die uns schon bekannte Elisabetha Krauß — das jämmerliche Elend der Armen und Kranken zu lindern. Gewiß sah es auch im kaiserlichen Lager nicht viel besser aus, aber Wallenstein hatte nun einmal seinen Ehrgeiz darein gesetzt, nicht nachzugeben. So entschloß sich denn Gustav Adolf, noch ehe seit dem Tage der Schlacht zwei Wochen abgelaufen waren, zum Aufbruch. In Nürnberg geriet man darüber in die peinlichste Angst, man erwartete nun nichts anders, als auf der Stelle eine Belagerung und damit den völligen Ruin der Stadt. Allein der König beruhigte die Ratsdeputierten, er versprach in der Nähe zu bleiben, doch mußte sich die Stadt entschließen, eine Besatzung von 4500 Mann unter dem Reichskanzler Drenstierna und dem Generalwachtmeister Kniphausen aufzunehmen. Am 8. September zog der König mit dem größten Teil seiner Armee nach Windsheim ab, unter klingendem Spiel im Angesicht des Feindes, vor dem er nicht als Besiegter erscheinen wollte. Wirklich ließ auch Wallenstein, sowohl ihn wie den Herzog Bernhard, der ihm am folgenden Tage mit 10 000 Mann nachfolgte — unter seinem Schutze reisten viele Nürnberger Kaufleute zur Frankfurter Messe — völlig unbehelligt.

Wenige Tage darauf am 13. September räumte auch der Feind sein Lager. Er ließ es in Flammen aufgehen und befreite so die Stadt von einem Drucke, der Monate lang auf ihr gelastet hatte. Viele Nürnberger machten auf der vom Feinde verlassenen Stätte noch eine gute Beute, namentlich an Eisen und Waffenresten. Doch konnte man es vor Gestank und Fliegen, die auf den herumliegenden Aßern von Menschen und Vieh in Scharen saßen, kaum aushalten. Aber selbst Lebensmittel fand man noch, dazu viele Kranke und Verwundete, von denen die meisten aus Mangel an ärztlicher Pflege umkamen und nur ein Teil später von den Kroaten in aller Geschwindigkeit abgeholt wurde. Auch Gustav Adolf kam am 18. September noch einmal nach Fürth und besichtigte das feindliche Lager, wo er angeblich an einem großen runden steinernen Tisch, der sich noch heute unter der Bezeichnung Schwedentisch in den Trümmern der alten Baste befindet, das Frühstück eingenommen haben soll.

Während Wallenstein selbst über Forchheim nach Norden abzog, in der Absicht den Krieg zunächst nach Sachsen zu tragen, schickte er den General Gallas nach der Oberpfalz, der auf dem Wege dorthin